

## Droste-Hülshoff, Annette von: I (1844)

1 So hat er sich umsonst gequält, umsonst verkauft die werthe  
2 Stätte,  
3 Wo seiner Kindheit Linde steht und seiner Eltern Sterbe-  
4 bette,  
5 Umsonst hat er so manchen Tag den frostbeklemmten Hauch  
6 gesogen,  
7 In seiner starren Hand den Zaum, umknistert von des  
8 Schnees Wogen,  
9 Beim Morgenroth, beim Abendroth,  
10 Nur um ein Stückchen ehrlich Brod!

11 Der Täuscher kniet am Pflastergrund, er streicht des Rosses  
12 heiße Flanken,  
13 Von des Gebälkes Sparren lässt die Leuchte irre Schatten  
14 wanken;  
15 Bei Gott, es lebt! — im Aug' ein Blitz! — es schaudert,  
16 zittert, hüben, drüben,  
17 Dann streckt es sich, die Nüstern stehn, vom wilden Schreie  
18 aufgetrieben,  
19 Und aus den Gliedern wirbelt Dampf,  
20 Der Lebenswärme letzter Kampf.

21 Der Täuscher kniet und streichelt fort, nicht trauen will er  
22 seinem Auge,  
23 Und schwelend in die Wimper steigt der Mannesträne  
24 bittre Lauge,  
25 Sacht langt die Decke er herbei und schlägt sie um des  
26 Thieres Weichen,  
27 Dann lässt er der Laterne Schein ob den gespannten Sehnen  
28 streichen;  
29 Es ist vorbei, kein Odemhauch,  
30 Und schon verschwimmt der Flanken Rauch.

31 Vom Boden hebt er sich, er steht, der schwergebeugte Mann

32 der Sorgen,  
33 Und langsam hat er seine Stirn, hat sie in hohler Hand  
34 geborgen;  
35 Was heute war? was morgen wird? wie könnt' er dessen  
36 sich entsinnen!  
37 Und der Verzweiflung Schlange fühlt er kalt zum Herzen  
38 niederrinnen;  
39 Was war? was ist? — er fährt empor,  
40 Ein Klarren, dicht an seinem Ohr!

41 Und an dem nächsten Ständer lehnt, des todten Rappen  
42 Zaum und Zügel  
43 Gelassen wägend in der Hand, ein Mann mit Hafermaaß  
44 und Striegel,  
45 So stämmig wie durch Frost und Staub der Kärrner treibt  
46 die derben Glieder,  
47 In seinen breiten Nacken hängt der breite Schlapphut tröpfelnd  
48 nieder,  
49 Und ruhig auf den Täuscher itzt  
50 Sein graubewimpert Auge blitzt.

51 „herr!“ hebt er an: „ihr dauert mich, ein feines Thier ist  
52 euch gefallen,  
53 Doch weiß ich eins, ihm gleich wie sich am Paternoster zwei  
54 Korallen;  
55 Ich nenne euch den Ort, das Haus, ihr habt es um zweihundert Gulden,  
56 Dann wüßt' ich einen Herrn, der drum sein halbes Erbe  
57 würde schulden.“  
58 Der Täuscher horcht, und stammelt dann:  
59 „ich bin ein ganz verarmter Mann!“

61 „wie, eure prächt'ge Kuppel hin? wie, die ich in den Oster-  
62 tagen  
63 So frisch das Pflaster stampfen sah? fürwahr, da seyd Ihr

64 zu beklagen!  
65 O, euer Brauner mit dem Stern, der zierlich vor den Damen  
66 kniete!  
67 O, euer Weißgeborner, dem's wie Funken aus den Nüstern  
68 sprühte!"  
69 Der Täuscher hat sich abgewandt,  
70 Er zupft am Zaume, ballt die Hand;

71 Und sinnend steht der Schlapphut, mißt mit steifem Blick  
72 der Kiste Bohlen,  
73 „herr!“ flüstert er: „schließt eure Faust um blankgerändete  
74 Pistolen!  
75 Die Stunde zehrt, es schwilkt der Mond, bald ist des Jahres  
76 Schluß gekommen,  
77 Habt ihr auf euren Zügen denn von der  
78 nichts vernommen?“  
79 Der Täuscher blickt verwirrt umher,  
80 Und: „die Gesellschaft?“ murmelt er.

81 „wie, die so manchen braven Mann aus seinen Nöthen hat  
82 gezogen  
83 Und keinen Heller Zinsen nimmt, zwei Worte nur auf weißem  
84 Bogen,  
85 Die euch, und lebt ihr hundert Jahr, mit keiner Mahnung  
86 wird beschämen,  
87 Die kennt ihr nicht? die kennt ihr nicht? fürwahr, das muß  
88 mich Wunder nehmen!“  
89 Der Täuscher horcht, er spricht kein Wort,  
90 Und flüsternd fährt der Andre fort:

91 „hört an, wenn in Silvesternacht das Mondlicht steigt in  
92 volle Bahnen,  
93 Kein Dach, kein Baum es schatten mag, wenn silbern stehn  
94 der Thürme Fahnen,  
95 Zum Schleusenthor geht dann hinaus, den Strom zur Rechten,

96 links die Föhren,  
97 Wer euch begegnet — achtet's nicht; wer euch begrüßt —  
98 laßt euch nicht stören,  
99 Und hinterm Friedhof liegt ein Haus,  
100 Ein wenig öde sieht es aus.

101 Verstorbnen Wuchrers Erb' um das sich sieben Lumpe hitzig  
102 streiten,  
103 Und drinnen stimmt ein schwaches Licht, ihr seht es freilich  
104 nicht von weiten,  
105 Alljährlich nur in dieser Nacht, sonst stehen Thür und Thor  
106 verrammelt,  
107 In einem Hinterbaue brennts, wo die  
108 versammelt;  
109 Ihr trefft sie bis der Hahn gekräht, —“  
110 Der Täuscher wendet sich und geht.

111 Wie trunken schwankt er durch den Hof, schwankt in die  
112 buntgefüllte Halle;  
113 Der Kannen Klappen, das Geschrei — ihm ist als ob die  
114 Decke falle;  
115 Und seufzend löst vom Gürtel er die Lederkatze, undbekommen  
116 Läßt er den ärmlichen Gehalt so Stück vor Stück zu Tage kommen;  
117 Dann springt er auf, sein Sporenklang  
118 Klarrt trotzig das Gehöft entlang.

119 Doch was er rufen, pfeifen mag, leer ist der Stall, nur  
120 aus den Raufen  
121 Hängt wirres Heu wie sträubend Haar, und drunter dam-  
122 pfen Strohes Haufen,  
123 Nur der Laterne feuchter Docht wirft Flämmchen auf mit  
124 leichtem Knallen,  
125 Und läßt ein seltsam zuckend Licht um den gestreckten Rappen  
126 fallen,  
127 Und in der Fensterscheibe steht

128 Des Mondes bleiche Majestät.

(Textopus: I. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/7391>)